

12. IV. 1976 Drei

Das „Schwarze Ding“ aus dem Gemeindewald

Rodgau (DS/bli) — Sie steht friedlich und zu aller Nutzen am Ufer der Gänsbühl und hält dennoch die hochkarätigsten Beamten vom Rodgau-Rathaus bis zum Wiesbadener Innenministerium in Atem. „Das Ding muß weg.“ befanden noch im Herbst letzten Jahres bei einem Ortstermin die Repräsentanten gefürchteter Oberbehörden, doch ein Freiwilliger für den üblichen Schwabenstreich ließ sich nicht finden.

Der Bürgermeister Hans Elgner beschwor in der letzten Gemeindeversammlung eine Abrißverfügung des Regierungspräsidenten, die die Darmstädter allerdings ganz anders verstanden wissen wollen. Sicher ist nur dreierlei: Das Ding hat runde 67.000 Mark gekostet, wurde schlicht und einfach schwarz gebaut, und die Konsequenzen daraus schieben sich heute die Behörden gegenseitig wie einen Schwarzen Peter zu.

Das „Ding“ ist die Dudenhöfer Waldfreizeitanlage, die sich die Dudenhöfer Gemeindeväter 1976 mit neidischem Seitenblick auf das Jügesheimer Muster noch rasch vor Ende der Selbständigkeit beschert

haben. Über die Entstehungsgeschichte ist heute nur noch wenig aktenkundig. Spuren weisen auf einen Ortstermin früh im Jahr 1976 hin, mit Vertretern der Gemeinde, des PMR, des Umlandverbandes, der RPU, der Forstverwaltung und des RP. Gegen einen gemauerten Kiosk mit Wasser, Strom, Toiletten und Kochgelegenheit hatte keiner der Herren etwas einzuwenden.

Der Bauantrag, den die Gemeinde dann im Mai 76 beim Kreis einreichte, griff allerdings dem später bewährten Kulturhallenmotiv — „Darf's vielleicht etwas mehr sein?“ — vor. Zu dem Kiosk war eine überdachte Freifläche hinzugekommen, und alles in allem kostete die Anlage jetzt runde 300 Quadratmeter Waldfläche und ein paar Bäume.

Speziell Letzteres raubte aber den Förstern den Humor, und wahrscheinlich sie waren es (genauere Aufzeichnungen darüber sind öffentlich nicht zugänglich), die über den RP die notwendige Sonderbaugenehmigung für den Außenbereich verhinderten.

Die Gemeinde rührte das aber wenig. Sie fing munter mit dem Bau an. Dudenhofens Bürgermeister Günther Hindel (SPD) bereitete somit seinem Rodgau-Nachfolger Hans Elgner (CDU) das zweifelhafte Vergnügen, im Frühjahr 77 mit beachtlichem Pomp eine noch nicht ganz fertige, vor allem aber schwarz gebaute Freizeitanlage einzuweihehen.

Die Oberbehörden — vor vollendete Tatsachen gestellt — wurden fuchsig. Sie revanchierten sich im Oktober 77 mit einem Standgericht an der Gänsbühl, bei dem das Wort fiel: „Das Ding muß weg.“ Nur den ersten Stein wollte niemand werfen.

Die Förster warteten noch bis zur Jahreswende, um einen vorsichtigen Versuch zu wagen und den Schwarzen Peter auf die Reise zu schicken. Sie ließen ihren Landschaftsüberwachungsdienst die Freizeitanlage entdecken, die seit einem halben Jahren kaum noch zu übersehen gewesen war und machten Meldung beim RP. Der schickte das Kuckucksei mit einer „Weisung“ an den Kreis Offenbach weiter.

Was in der Weisung steht, wissen nur die Geheimnisträger ersten Grades in Darmstadt und Offenbach. Die Gemeinde, die „offiziell noch gar nichts weiß“ (der Erste Beigeordnete Paul Scherer) rechnet mit einer Abrißverfügung, der Kreis wahrt diplomatische Verschwiegenheit, RP-Sprecher Karl-Heinz Hofmann sieht dagegen das alles nicht so eng:

„Es geht uns um eine rechtliche Überprüfung, und das schließt den ganzen Rahmen von der Abrißverfügung bis zur nachträglichen Genehmigung ein.“

Die Offenbacher, nicht auf den Kopf gefallen, fanden rasch ein Hintertürchen: den Hessischen Innenminister. Bei ihm als letzter Instanz in Baugenehmigungsfragen beantragte der Kreisausschuß am 20. März einstimmig, die Dudenhöfer Kühnheit doch nachträglich zu sanktionieren.

RP-Hofmann dazu: „Was soll das, das landet von Wiesbaden aus doch anschließend wieder auf unserem Tisch.“

Da wird der Schwarze Peter wohl auch bleiben, denn mittlerweile haben die anderen Behörden „ihre Positionen noch einmal überprüft“. Am 7. Oktober letzten Jahres stellte die Gemeinde einen Nachtragsbauantrag, und dem stimmten die Forstverwaltung, der Umlandverband und die RPU zu. Scherer: „Zähneknirschend zwar, aber immerhin. Es fehlt nur noch der RP.“

Um die Waldfreizeitanlage „als solche“ macht sich der Erste Beigeordnete kaum Sorgen: „Sicher wäre das alles heute schon längst vergessen, wenn man in der Vergangenheit etwas anders mit den Verhandlungspartnern umgesprungen wäre. Aber auch heute möchte ich den erst einmal sehen, der das Ding abreißt. Wir tun das auf jeden Fall nicht. Das ist zwar noch meine private Meinung, aber ich glaube kaum, daß der Gemeindevorstand und die Gemeindevvertretung anders entscheiden werden.“



Freizeitanlage an der Dudenhöfer Gänsbühl, die es eigentlich gar nicht geben dürfte. (S-Foto: malo)